

Ostermontag, 25. April 2011

Text: Lk 24,36-45

Thema: Der Auferstandene zeigt sich den Jüngern

Vikarin Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Jesus lebt! „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

Das haben die Zwei aus Emmaus den Jüngern in Jerusalem zugerufen.

Sie haben es erkannt, als Jesus das Brot mit ihnen brach, als Jesus ihnen die Augen öffnete.

Wir haben es gerade in der Schriftlesung gehört.

Jesus lebt! Eine wunderbare Botschaft, liebe Gemeinde.

Wunderbar im doppelten Sinne ist die Osterbotschaft – wunderbar, einfach gut; aber auch wunderbar, zum wundern. Denn eigentlich ist sie unglaublich, oder?

Jesus lebt – dass diese Botschaft alles andere als leicht zu glauben ist, erzählt (auch) der heutige Predigttext, der sich unmittelbar an die Geschichte der Emmausjünger anschließt.

Ich lese aus Lk 24, die Verse 36-45:

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Faßt mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, daß ich sie habe.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.

43 Und er nahm's und aß vor ihnen.

44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.

45 Da öffnete er ihnen das Verständnis, so daß sie die Schrift verstanden,

Jesus lebt? – Das ist nicht möglich!

... werden wohl manche der Jünger in Jerusalem gedacht haben.

„Was erzählt ihr da? Jesus lebt? – wie soll möglich sein?

- Wir haben doch gesehen, wie er gekreuzigt wurde. Selbst von der Ferne war deutlich zu erkennen, wie ihm die Soldaten in die Seite gestochen haben, um zu sehen ob er tot ist.

- Wir haben ihn begraben. Josef aus Arimathäa hat sein Felsengrab zur Verfügung gestellt. Jesus ist tot.

- Das kann nicht Jesus gewesen sein. Bestimmt haben euch eure Sinne einen Streich gespielt.

- „Nein, es war Jesus. Kein anderer hätte unser Herz wieder fröhlich machen können.

Wir haben seine Wundmale gesehen.

Und er hat das Brot mit uns gebrochen.“

... so oder so ähnlich könnten sie diskutiert haben, als sie unterbrochen werden:

„Friede sei mit Euch!“

Plötzlich steht Jesus mitten unter ihnen.

Friede sei mit Euch! – eine den Jüngern wohlbekannte Stimme

Friede sei mit Euch! – ein den Jüngern wohlbekannter Gruß.

Aber die Jünger freuen sich nicht, sie erschrecken fast zu Tode.

„Ein Geist“ entschlüpft es einem.

Sie rücken zusammen und starren zu Jesus.

Keiner sagt mehr was.

Keiner kann glauben, was er da sieht.

Liebe Gemeinde,

beim Hereinkommen haben Sie im Foyer vielleicht den Kreuzweg gesehen, den die Jungschar gemalt hat. Hier ist es eindrücklich zu sehen:

Jesus steht da, und den Jünger verschlägt es die Sprache. Deutlich sind die Wundmale in seinen Händen zu sehen. Gekennzeichnet vom Blut. Und doch es ist unfassbar:

Jesus lebt? – das kann doch nicht sein?

Ein Trugbild, ein Geist, denken die Jünger. Eine Sinnestäuschung. Ein Wunschbild, um sie in ihrer Trauer und Enttäuschung zu trösten.

All ihre Hoffnung hatten sie auf Jesus gesetzt. Ihre Familien hatten sie verlassen, um ihm nachzufolgen, ihre Arbeit aufgegeben, alles hinter sich gelassen.

Sie hatten in ihm den Messias gesehen. Endlich war der gekommen, der das ganze Volk, die ganze Welt retten sollte. Der verheißene König. Das Vertrauen auf Gott, es hatte sich gelohnt.

Ja, das hatten sie gedacht. Vor einer Woche noch ritt Jesus in Jerusalem ein. Wenn auch auf einem Esel, so zog er doch ein wie ein König.

Aber dann – der Wind hatte sich gedreht. Das Volk wendete sich gegen Jesus. Welchem sie noch „Hosianna“, „hilf doch“ zugerufen hatten, den schickten sie mit „Kreuzige ihn“ in den Tod.

Alle Hoffnungen der Jünger – am Kreuz begraben. Und nicht nur das.

Angst überkam sie. Jesus war weg, er hatte ihnen Trost und Geborgenheit gegeben.

Jesus war getötet, grausam hingerichtet worden. Was würde mit ihnen geschehen. Sollte sie als seine Nachfolger dasselbe Schicksal ereilen?

Trauer, Enttäuschung, Angst und Verzweiflung.

Und da tritt Jesus mitten unter sie „Friede sei mit euch.“

Liebe Gemeinde,

wenn ich mir vorstelle, er stände leibhaftig hier, mitten unter uns.

Könnte ich das glauben? Oder Würde ich ihn auch – wie die Jünger – für einen Geist, ein Trugbild halten?

Vor allem dann, wenn Trauer, Enttäuschung, Angst und Verzweiflung um mich herum sind. Gefühle, die uns schon angesichts der Katastrophenmeldungen, die [beinah] täglich aus der Welt über uns hereinbrechen, nur zu vertraut ist: Erdbeben, Tsunami, Atomkatastrophe in Japan, Aufstände und Kämpfe in Syrien, in Libyen und anderen Teilen Afrikas, die Flüchtlingsströme in Italien, die keinen Ort finden, wo sie bleiben dürfen.

Schreckensmeldungen aus allen Teilen der Erde.

Aber auch ganz unmittelbar in unserem Umfeld kennen wir diese Gefühle zu genüge: Streit in der Familie oder in Beziehungen, Trennungen, Mobbing in der Schule oder am Arbeitsplatz.

Auch hier begegnen wir dem Tod, Trauer und Schmerz.

Da fällt es mir oft schwer die Osterfreude zu spüren. Ein „Friede sei mit euch“ zu hören und Jesus mitten unter uns zu sehen.

Aber gerade in die Angst und Trauer hinein tritt Jesus!

Der Evangelist Johannes berichtet, dass sie die Jünger sogar eingeschlossen haben. Aber Jesus durchbricht auch verschlossene Türen.

Er lebt! Er ist wahrhaftig auferstanden und spricht uns sein „Friede sei mit euch!“ zu.

Und Jesus belässt es nicht bei dem Gruß.

„Friede sei mit euch.“ spricht Jesus die Jünger an.

„Friede sei mit euch.“ Aber Angst und Schrecken breitet sich aus.

Die Jünger können es nicht glauben. Sie sind in Angst und Trauer gefangen.

Der Zweifel bleibt: Jesus lebt? – das kann nicht sein.

Aber Jesus wendet sich den Zweifelnden zu. Er stößt sie nicht weg oder macht ihnen Vorwürfe, nein, er spricht sie an:

„Schaut mich an – hier meine Hände, meine Füße – ich bin es! Ihr könnt meine Wundmale sehen. Schaut hin! Fasst mich an!

Ich bin kein Geist! Ein Geist hat kein Fleisch und keine Knochen. Ich schon. Ich bin lebendig.“

Die Jünger sehen die Wundmale. Jesus streckt sie ihnen hin – sie sind nicht zu übersehen. Sie können ihn anfassen.

Sie sehen ihn. Sie hören ihn. Sie spüren ihn. Sie können Jesus in seiner Leiblichkeit wahrnehmen.

Und trotzdem – sie können es nicht fassen. „Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch“ heißt es in Psalm 139 – und so wird es wohl auch den Jüngern gegangen sein.

Die Jünger trauen ihren eigenen Sinnen nicht. Spielen ihnen ihre Gefühle einen Streich? Eine Art emotionale Fatamorgana?

Der Evangelist Lukas schreibt: „vor Freude glaubten Sie nicht und waren verwundert.“

Jesus lebt? – Das wäre doch zu schön, um wahr zu sein.

Jesus sorgt Schritt für Schritt dafür, dass sie verstehen können. Er öffnet ihren Verstand und schenkt ihnen den Glauben.

Er wischt ihre Trauer und Angst, ihre Sorgen nicht einfach weg. „Hallo hier bin ich – ihr braucht nicht mehr traurig sein.“

Er stellt sich mitten unter sie. Er begleitet sie auf dem Weg zu Freude und zum Leben durch das Leid hindurch.

„Was wundert ihr euch immer noch?“ fragt Jesus.

„Habt ihr etwas zu essen für mich?“ Vor den Augen der Jünger isst er den Fisch, den sie ihm geben.

Als ich noch bei euch war, da habe ich euch gesagt, dass alles, was in der Schrift steht, bei Mose in dem Gesetz, bei den Propheten und in den Psalmen, dass alles, was über mich geschrieben steht, sich erfüllen muss.“

Jesus demonstriert ihnen seine lebendige Leiblichkeit. Aber nicht nur das.

Er offenbart sich ihnen als der in der Schrift verheißene Messias.

Er zeigt ihnen auf, dass der Weg zu seiner königlichen Herrlichkeit durch sein Tod und sein Leiden gehen musste, ebenso wie durch seine Auferstehung.

Der Kelch konnte nicht an ihm vorübergehen. „Nicht so wie ich will, sondern wie du willst.“

betete Jesus im Garten Gethsemane. Und der Wille Gottes offenbart sich in der Osterbotschaft: Denn: Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.

– das bedeutet nicht nur, dass Jesus lebt, nein, wir alle, alle die wir an Jesus Christus glauben, haben teil an diesem Leben. Jesus Christus ist auferstanden und wird auch uns auferwecken!

Jesus lebt – und wir mit ihm!

Er ist gestorben, um unserer Sünden willen.

Er musste sterben, damit auch wir als seine Schwestern und Brüder zum himmlischen Vater gelangen können.

Als Unschuldiger wurde er hingerichtet. In ihm ist Gott selbst ans Kreuz gegangen, ist grausam gestorben und ist auferstanden, damit unser Leben nicht mit dem Tod endet. „sondern damit wir leben auch wenn wir sterben.“

Sein Tod am Kreuz und die Auferstehung von den Toten schenkt uns das Leben. Ein neues Leben. Ein ewiges Leben. Das jetzt beginnt und auch im Tod nicht endet.

Deshalb steht die Freude am Ende. Die Liebe Gottes steht über dem Leid.

„Freut euch, Freut euch, Ostern ist da. Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.“

Das erklärt Jesus den Jüngern, wenn er ihnen Schritt für Schritt die Zweifel und Angst nimmt, die Geister der Trauer vertreibt und ihnen die Augen öffnet. Wenn er ihnen den Glauben schenkt.

„Freut euch, Freut euch, Ostern ist da.“ – das heißt nicht, dass es kein Leid gibt. Im Gegenteil. Jesus musste mitten durch das Leid gehen. Und auch wir kennen das Leid der Welt nur zu gut aus eigener Erfahrung.

Aber dennoch können und sollen wir uns freuen. Denn:

Jesus lebt – er ist wahrhaftig auferstanden

Er ist nicht im Leid, im Tod geblieben, nein steht mitten unter seinen Jüngern, mitten unter uns.

Er hat uns versprochen, „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Er ist bei uns, auch in Trauer, Enttäuschung, Angst und Verzweiflung.

Er bleibt mitten unter uns und öffnet unser Herz für die Osterfreude.

Denn „wie Jesus durch das, was er am Ostertag den Jüngern tat, allmählich Schritt für Schritt ihr ungläubiges Verzagen überwand, bis er sie dahin brachte, dass sie wieder mit seliger Freude und vollem Dank um ihn versammelt gewesen sind“, ebenso dürfen auch wir darauf vertrauen, dass er uns in allen unseren Zweifeln, in unserer Unvollkommenheit und unserem Verzagen an die Hand nimmt und auf dem Weg des Glaubens führt.

In diesem Vertrauen lasst uns einstimmen in den Ostergruß der Emmausjünger:

Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!

[Halleluja]

Amen

Gemeinsam singen wir nun das Lied „Jesus lebt, mit ihm auch ich“, die Nummer 115 im Gesangbuch. Die Strophen 1-4 und 6.